

Nicht nur Kaffee kochen

PRAKTIKUM: Aufgaben im Vorfeld klären – Praktikanten Tutor zur Seite stellen

5600 Schüler und Studenten

haben im Sommer 2015 ein freiwilliges Betriebspraktikum absolviert. In dieser Zahl sind Pflichtpraktika von Schulen und Universitäten nicht enthalten.

Seit 2002 hat sich die Zahl

der Sommerpraktikanten mehr als verdoppelt: Damals waren es nicht einmal 2000. Heuer dürfte der Rekord wieder geknackt werden.

Ein Drittel der Jugendlichen

zwischen 15 und 19 Jahren macht im Sommer erste Gehversuche in der Arbeitswelt. Je älter, umso höher ist der Anteil.

600 Euro im Monat

empfiehlt die Abteilung Arbeit des Landes in diesem Jahr als Brutto-Entlohnung für Sommerpraktikanten – ein schönes Taschengeld!

Der Sommer ist die Zeit der Praktika. Für Schüler und Studenten ist ein solches der erste Einstieg in die Arbeitswelt, für Betriebe eine Brutstätte für geeigneten Nachwuchs.

Das Modell Praktikum blickt auf eine Erfolgsgeschichte zurück. 5600 Südtiroler Oberschüler und Unistudenten haben diese Möglichkeit im Sommer 2015 genutzt. 2002 waren es noch keine 2000. Diese Zahlen stammen vom Amt für Arbeitsmarktbeobachtung des Landes und beziehen sich auf freiwillige Einsätze; Pflichtpraktika sind noch gar nicht eingerechnet.

Beiden Formen ist gemein, dass sie sowohl vom Praktikanten als auch vom Betrieb einiges abverlangen, damit sie für beide zu einer positiven Erfahrung werden.

Das Arbeitsförderungsinstitut (AFI) hat deshalb die Praktikums-Erfahrungen von Studenten der Universität Bozen bei privaten und öffentlichen Arbeitgebern in und außerhalb Südtirols ausgewertet. Die Ergebnisse der Studie zeigen, worauf vor, während und nach einem solchen Arbeitseinsatz geachtet werden sollte:

► Erwartungen im Vorfeld abklären:

Die meisten Bewerber wollen ein Berufsfeld kennenlernen und ihre theoretischen Kenntnisse in der Praxis erproben. Je klarer im Bewerbungsgespräch Wünsche, Erwartungen und Grenzen ausgesprochen werden, desto leichter stellen sich Betrieb und Praktikant aufeinander ein und vermeiden nachträgliche Enttäuschungen. Ein heikler Punkt ist die Vergütung. Sie steht für Praktikanten



stellt werden, der besagt, wer was wo und wie macht.

► Ein Tutor tut gut:

Eine zentrale Figur ist der Tutor, also der Ansprechpartner im Betrieb. Die Begleitung des Praktikanten durch einen betrieblichen Tutor ist die Grundlage für die Zufriedenheit mit dem Praktikum. Von ihm erwarten sich Praktikanten eine gezielte Unterstützung, denn sie wollen ihre Kompetenzen einsetzen.

► Nachbesprechen ist wichtig:

So wichtig wie das Anfangsgespräch ist ein Abschlussgespräch. Praktikanten schätzen es sehr, wenn sie zusammen mit ihrem Tutor die gemachten Erfahrungen während des Praktikums nachbesprechen können.

► Praktikanten ernst nehmen:

Praktikanten empfehlen jene Betriebe, in denen sie gute Erfahrungen machen, gerne weiter. Eine hohe Weiterempfehlungsrates erleichtert dem Betrieb die Akquisition zukünftiger Arbeitskräfte. Entscheidend für die Weiterempfehlung ist, dass der Betrieb den Praktikanten über den Tutor gut geführt hat und ein faires Arbeitsklima vorhanden ist.

► Auf Praktikum folgt Zusammenarbeit:

Praktika sind für den Einstieg in den Job durchaus tauglich. In der AFI Studie hat sich für die Studierenden an der Universität Bozen in 17,3 Prozent der Fälle aus dem Praktikum eine dauerhafte oder projektbezogene Zusammenarbeit mit dem Betrieb ergeben.

Die Schulbücher für den Sommer beiseite legen und erste Betriebsluft schnuppern: Beim Praktikum sind Jugendliche gefordert.

Shutterstock

© Alle Rechte vorbehalten

zwar nicht im Vordergrund, aber eine faire Vergütung wird geschätzt.

► Ein Programm haben:

Den Praktikanten ist es wichtig, dass sie sich einbringen können. Sie wollen kein lästiges Anhängsel sein und sie mögen nicht, dass man sie aus Verlegenheit mit nur irgendwas beschäftigt hält. Deshalb sollte für die Zeit des Praktikums ein genauer Fahrplan er-

